

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Abonnement: Durch unsern Sohn
bei uns monatlich 20.00 Mark.
Ankündigungen nehmen die Aussteller
und die Aussteller des Postamts
entgegen. — Erhältlich werktäglich.
Postanschrift: Auerblatt Nr. 53.

Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postamt-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 73

Montag, den 27. März 1922

17. Jahrgang

Das Wichtigste vom Tage.

Heute nachmittag wird in Berlin eine Zusammenkunft der Minister aller deutschen Staaten stattfinden, in der die Lage, wie sie durch die Antwort der Reparationskommission geschaffen worden ist, erörtert werden soll.

Im Reichsrat wurden über den Nachtragsetat für 1922 höhere Ausführungen gemacht. Der Gesamtbetrag für die Ausführungen des Friedensvertrages beläuft sich auf 198,5 Milliarden Mark. Nach den neuesten Forderungen kommen noch 21,7 Milliarden Goldmark dazu, sodass sich der Gesamtbetrag auf 219,2 Milliarden beläuft.

Dann soll melde, Lloyd George sei entschlossen, einen englisch-russischen Sondervertrag in Aussicht zu nehmen, wenn in Genua keine gemeinsame Politik in der russischen Frage erzielt werden könne.

Demokratie und Parteiwesen.

Von Dr. Ludwig Haas, Karlsruhe, M. d. R.

Wir Demokraten haben in uns die starke Überzeugung, dass Deutschland um seiner Zukunft willen die Demokratie braucht. Es ist das tragische Schicksal des deutschen Volkes, dass nicht vor dem Kriege die Demokratisierung und Parlamentarisierung eingeleitet und durchgeführt wurde. Die deutsche Geschichte wäre anders verlaufen, wenn sich Deutschland rechtzeitig zur Demokratie bekannt hätte. Auch rechtschenehende Politiker werden es im vertrauten Gespräch nicht bestreiten, dass schon aus außenpolitischen Gründen eine Ablehnung demokratischen Staates unmöglich ist. Da aber, jetzt mehr als je, unsere Politik von außenpolitischen Erwägungen bestimmt wird und bestimmt werden muss, so damit die Rechtfertigung des demokratischen Staates und die Befähigung seiner Notwendigkeit gegeben. Ein zweites kommt dazu. Wir brauchen, wenn wir als einiges Volk durch diese furchtbare Periode hindurchkommen wollen, ein starkes Nationalgefühl und ein starker Staatsbewusstsein. Beides wird gestärkt durch die Demokratie. Wenn das Volk, — anders als beim Dreiklassenwahlrecht, anders als bei der Ernennung des Ministers durch den Monarchen, ohne Rücksicht auf Parlamentsmehrheiten, — Einfüll hat auf die Leitung seiner Geschichte, wenn der einzelne Bürger sich als Teil des Staates und als mit verantwortlich für den Staat erkennt, wird sein Nationalgefühl und sein Staatsbewusstsein gestärkt.

Aber auch zur Wiederaufrichtung der durch den Zusammenbruch im November 1918 schwer erschütterten Staatsautorität müssen wir das Volk mit demokratischem und republikanischem Denken erfüllen. Der Kampf der Rechten gegen die Republik, die nicht den Krieg und die falsche Politik des alten Systems für unser Elend verantwortlich macht, sondern mit über Demagogie die Republik für unsere nationale und wirtschaftliche Not haftbar machen will, trägt nicht zur Festigung der Staatsautorität bei. Und dann klagt dieselben Leute über den Mangel an Staatsautorität! — Nicht wegen irgendwelcher politischer Theorien, sondern aus sehr praktischen Erwägungen nichterner Staatspolitik kämpfen wir für die Verbreitung demokratischer Gedanken. Aber wir wollen unseren Kampf sachlich und in Achtung vor den Überzeugungen der andern Partei führen. Wir haben gemeinsam mit dem Zentrum und der Sozialdemokratie in schweren, allerschwersten Zeiten den zusammengebrochenen Staat wieder aufgebaut und Deutschland vor der Anarchie bewahrt. Vieles trennt uns vom Zentrum, vieles von der Sozialdemokratie. Aber beide Parteien haben sich gemeinsam mit uns ehrlich für die Republik eingesetzt. Wir haben aber auch während der kurzen Spanne gemeinsam mit Zentrum und Volkspartei die Reichsregierung gebildet. Wenn das schon einmal möglich war, kann die Zusammenarbeit mit der Volkspartei auch in Zukunft wieder möglich werden. Voraussetzung ist aber ein klares Bekennnis der Volkspartei zur Verfassung. Das Bekennnis war damals abgegeben. Aber es war peinlich, dass trotzdem draußen im Lande, während in der Regierung mit den volksparteilichen Ministern sachliche Arbeit geleistet wurde, in der volksparteilichen Presse und in volksparteilichen Versammlungen gegen die Republik agitiert wurde. Auch jenes Misstrauensvotum gegen den Reichskanzler Wirth, das die Volkspartei in unbegreiflicher und unsachlicher Weise abgegeben hat, in der Hoffnung, dass Wirth doch eine Mehrheit bekommt, hat den Gedanken der großen Koalition nicht gestärkt. Trotzdem bleibt die Tatsache bestehen, dass die Mitarbeit der Volkspartei wünschenswert wäre; wir haben kein Interesse daran, die Volkskreise, die hinter der Volkspartei stehen, mit Gewalt in der Opposition zu halten. Aber man wird sich in jenen Kreisen darüber klar sein müssen, dass man nicht gleichzeitig im Reichstag Regierungspartei und brauchen im Lande Oppositionspartei sein kann.

partei sein kann. Die Lösung des Problems wird davon abhängen, ob in der Volkspartei die Erwägungen sachlich undendernder Führer oder parteigegnerische Wünsche das Übergewicht haben.

Mit den Radikalen rechts und links ist eine Vereinigung nicht möglich. Wer die Verfassung ablehnt, um die Monarchie oder um die Diktatur des Proletariats zu erklären, kann für die Demokratie kein Bundesgenosse sein. Man soll stets versuchen, sich in das Denken jeder politischen Richtung einzufühlen; man mag begreifen, dass, da die Menschen verschieden sind, konservative und kommunistische Gedanken Anhänger finden. Aber eine Politik, die die Staatsautorität untergräbt und die für Verschwörer und Geheimblinde liebvolle Entschuldigungen hat, die die Gefahr des Bürgerkrieges herausbeschwert, muss gerade aus Gründen konservativen und staatserhaltenden Denkens abgelehnt werden. Wir machen keinen Unterschied zwischen den Feinden des Staates, ob sie rechts oder links stehen. Wir wehren uns gegen den Kommunismus, weil das deutsche Volk nicht durch eine Periode russischer Not und russischen Elends hindurchgehen soll. Über die Gefahr blutiger innerer Kämpfe, die Gefahr der Anarchie und des Verfalls des Reichs wird durch Deutsche der Rechtsbolchevikismus genau so herausbeschworen wie durch Deutsche der Linksbolchevikismus. Wir brauchen auf lange Zeiten hinaus die Politik der Mitte. Das ist eine harte, freudlose Politik; sie begeistert nicht. Sie verlangt Opfer und das schwerste Opfer, das Opfer nationaler schweigender Geduld. Kritik ist leichter; noch leichter ist es, einzelnen Berufsschichten zu schmeicheln; am allerleichtesten ist die nationalistische Propaganda. Wir gehen nicht den leichten Weg. Um des Vaterlandes willen, wegen unserer nationalen Zukunft zeigen wir dem deutschen Volke den Weg schwerster Opfer und harter, mühseliger Arbeit.

Reichsbahnfinanzen.

W. W. Im Hauptauschuss des Reichstages hat dieser Tage der Reichsverkehrsminister Gröner Mitteilungen über die voraussichtliche Gestaltung der Eisenbahnfinanzen gemacht, die durchaus geplättet sind, Überraschung hervorzurufen. Denn was der Minister mitteilte, war in der Sache nichts mehr und nicht weniger, als die Feststellung, dass es geungen sei, den Fehlbetrag der Reichseisenbahnen zu beseitigen. Allerdings einstweilen nur auf dem Papier. Die Zahlen des Reichsverkehrsministers Gröner bezleben sich auf das Rechnungsjahr 1922/23, das am 1. April 1922 beginnt und am 31. März 1923 endet. Der ordentliche Haushalt soll danach mit 97 Milliarden Mark abschließen, der außerordentliche Haushalt mit 17 Milliarden Mark. Zusammen sind das 114 Milliarden Mark, also erheblich mehr, als im Januar dsa. Is. bei Gelegenheit der Veröffentlichung des Vorberichtes für das neue Haushaltsjahr mitgeteilt wurde, in dem zum ersten Mal die Verkehrsverwaltungen gesondert und selbständig ausgewiesen wurden. In diesem Vorbericht belief sich der ordentliche Haushaltplan auf rund 66, der außerordentliche Haushalt auf 14 oder 15 Milliarden Mark. Der neue Vorbericht berechnet, dass der Güterverkehr 88,3, der Personenverkehr 11,6 Milliarden Mark einbringt. Sonstige Einnahmen sollen 2,1 Milliarden Mark ergeben, was zusammen 97,1 Milliarden Mark ausmacht. Die Ausgaben für Gehälter beanspruchen 42, die sachlichen Ausgaben 50,4 Milliarden Mark. Das ergibt eine reine Betriebsausgabe von 92,4 Milliarden Mark, sodass bei 97,1 Milliarden Mark ein Überschuss von 4,7 Milliarden Mark vorhanden ist.

Diese Art der Berechnung verursacht erhebliche Bedenken. Zunächst kommt in Betracht, dass der Minister die Einnahmen aus dem Verkehr auf Grund der neuen Tarif erhöhungen vom 1. April berechnet hat. Es ist möglich, dass die Gesamtsumme ein kommt; es ist aber nicht sicher, dass zu überleben ist, wie sich die Wirtschaft mit neuerehnten Tarifen abfinden wird. Dagegen schlägt der Minister die Ausgaben für Gehälter und Löhne offenbar zu niedrig ein. Im Vorentwurf des Januar war dieser Ausgabenposten schon mit rund 85 Milliarden Mark angezeigt. Dabei konnten die neuen Lohn- und Gehaltserhöhungen nicht berücksichtigt werden. Von der Gesamtsumme von 80 Milliarden Mark, die hierfür erforderlich sind, fallen allein fast zwei Drittel auf die Reichseisenbahnen. Unter Hinzurechnung dieser Erhöhung würde also der Aufwand für Gehälter und Löhne im neuen Haushaltsjahr rund 80 Milliarden Mark erreichen, also um 20 Milliarden mehr, als der Minister annimmt. Damit fällt nicht nur der errechnete Betriebsüberschuss, sondern es ist noch ein Fehlbetrag von zunächst 15 Milliarden Mark vorhanden. In dem Maße, wie der Geldwert weiter sinkt, wird der Fehlbetrag sich erhöhen, da neue Lohnforderungen und Gehaltserhöhungen dann eben auch unvermeidlich sind. Obig unklar ist, wie sich der Minister die Auflösung der Summen für den außerordentlichen Haushalt denkt. Nach den Richtlinien, die für seine Ausstellung ausgegeben worden sind, wird auf den außerordentlichen Haushalt alles an Neuanordnungen für den Betrieb abgeschoben, was im Einzelfall den Betrag von 80 000 Mark übersteigt. Damit muss aus

dem außerordentlichen Haushalt alles gedeckt werden, was an sich im ordentlichen Betriebshaushalt verrechnet werden müsste. Der außerordentliche Haushalt hat also nur den Zweck, den Fehlbetrag des Betriebes zu verschleieren. Dass auf dem Wege die 17 Milliarden Mark nicht herankommen können, bedarf bei der starken Anspannung des Geldmarktes keiner Begründung. Tatsächlich ist der außerordentliche Haushalt die Einrichtung, die den unvermeidlichen Fehlbetrag rechnungsmäßig verbuchen soll. Da aber der ordentliche Haushalt heute schon mit einem Fehlbetrag von 15 Milliarden Mark belastet ist, so wird dieser durch den außerordentlichen Haushalt noch um 17 Milliarden Mark erhöht. Das ist noch nicht alles. Der Minister selbst gibt an, dass für den Schuldenstand 4,1 Milliarden Mark erforderlich sind. Insamt ist also heute schon im Vorbericht ein Fehlbetrag von 85 Milliarden Mark vorhanden, nicht aber ein Betriebsüberschuss von 4,5 Milliarden Mark. Was diese Rechnungskunststücke nützen sollen, ist nicht klar. Dass bei der Reichsbahnverwaltung viel im Ufern liegt, beweisen die immer stärker werdenden Beschwerden über den Wagenmangel. Im Übrigen beschwört die Rechnung des Ministers die Gefahr heraus, dass der Verband seine Unpräzise noch höher herauschraubt. Wenn die Eisenbahnen schon einen Betriebsüberschuss haben, so müssen wir ja im Gelde schwimmen!

Regierung und Reparationsnote.

In der Presse erscheinen noch immer ungezählte Stützen und Mitteilungen, nach denen die Regierung mit den Parteiführern Konferenzen angelegt habe für heute, Montag, sind eine ganze Reihe solcher Verhandlungen gewissagt worden. Es ist notwendig, jenen Mitteilungen einmal entgegenzu treten, weil durch sie der Schein erweckt wird, als ob infolge der Note der Reparationskommission in Berliner Regierungskreisen die schlimmste Aufregung und Verunsichertheit herrsche. Es kann nur immer wieder dringend gewahrt werden, sich von solcher künstlichen Krisenmacher fern zu halten. Der Note der Reparationskommission fehlt jeder illustrative Charakter, die Forderungen sind an Freiheit geprägt, die eine sachliche Prüfung auch ohne Übersetzung gestatten. Die demokratischen Fraktionsführer haben in der ersten Besprechung mit dem Reichskanzler darauf hingewiesen, dass es eine sachliche Notwendigkeit ist, die Note ruhig und eingehend zu prüfen. Man müsse dazu der Regierung Zeit lassen und nicht durch fortgesetzte Verhandlungen mit den Parteien die zusammenhängende Durcharbeitung des großen Fragenkomplexes unterbrechen. Es ist dringend notwendig, dass die Regierung zu einer klaren selbständigen Stellungnahme gelangt, damit sie in der ganzen Angelegenheit wirklich führend aufzutreten vermag und eine Stellung gewinnt, die im demokratischen Staat bei so wichtigen Anlässen dringend erforderlich ist. Aus diesem Grunde hat die demokratische Reichstagfraktion ihre nächste Fraktionssitzung auch erst für Dienstag anberaumt.

Amerika und Europa.

Der amerikanische Senat hat den Vertrag der vier Großmächte über den Stillen Ozean mit 67 gegen 27 Stimmen ratifiziert. Damit ist das große Pariser Bündnis geschafft, denn England, Frankreich und Japan werden dem Abkommen nunmehr keine Schwierigkeiten bereiten. Amerika hat damit aber auch die Hände frei für gewisse andere Angelegenheiten, und es liegt daher wahrscheinlich, wenn Neuter aus Washington meldet, Präsident Harding wolle den Kongress ersuchen, die Entsendung eines amerikanischen Mitgliedes in die Reparationskommission zu genehmigen. Natürlich will Amerika dadurch zunächst nur einen einfacheren Weg für die Gestaltung seiner Wünsche gewinnen. Sicherlich erhält es ja die Forderung von 241 Millionen Dollar für die amerikanischen Besatzungsstruppen. Über für die fernen Zukunft würde der amerikanische Vertreter in der Reparationskommission doch in der Lage sein, den Einsatz seiner Regierung bei der Behandlung aller sonstigen Fragen zur Geltung zu bringen. So wenig übertriebene Hoffnungen zugunsten Deutschlands erlaubt sind, so sicher ist doch, dass ein Vertreter der nüchternen Amerikaner nie und nimmer seine politische Reputation dazu hergeben würde, Sinnlosigkeiten zu fordern, wie sie in der jüngsten Note der Reparationskommission enthalten sind. Wie peinlich auch sonst manche Deute von diesem Dokument berichtet worden sind, zeigt am besten die Tatsache, dass Lloyd George jetzt seine Nachricht vom 25. März 1919 in die Öffentlichkeit lancieren lässt, die für die Friedenskonferenz von Versailles bestimmt war. Freilich hat der englische Premier nicht bedacht, dass man jetzt allerlei fatale Vergleiche zwischen seinem Wollen und Bringen anstellen kann in der Sache ist.

Keine politische Meldungen.

Der neue Reichsernährungsminister. Der Sozialreformer nennt als den kommenden Reichsernährungsminister den Vorsteher des bayerischen Bauernbundes im Reichstag, Union Fehr, Professor an der Hochschule für Landwirtschaft in Freising. Dem Blatte zufolge sollen die Verhandlungen des Reichskanzlers mit Fehr unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Fehr würde als Ernährungsminister nicht als Vertreter der Partei, sondern als Fachmann ist er anzusehen sein.

Personalabbau bei der Eisenbahn. Der Eisenbahnen beschäftigte am Sonnabend noch den Hauptausklang des Reichstages. Nach einem von fast allen Parteien unterstützten Antrag soll der Personalbestand der Betriebsverwaltung eingeföhrt werden. Von den Gehaltsgruppen A 13 bis A 10 sollen 58 Stellen als künftig wegfallend bezeichnet werden, bei A 11, 8 und 7 sollen 812 Stellen künftig wegfallen, bei den Gehaltsgruppen A 6 bis A 2 soll sich der Abbau auf 7967 Stellen erstrecken.

Erhöhung der Postgebühren ab 1. Juli. Halbamtlich wird bekanntgegeben, daß eine Erhöhung des Posttarifes vorerstlich vor dem 1. Juli nicht in Kraft treten werde. Diese offizielle Mitteilung läßt erkennen, daß ausgeschoben nicht aufgehoben ist, und daß die Post zum 1. Juli verteuert werden wird, d. h. zum selben Zeitpunkte, zu dem auch mit einer Erhöhung der Postenttarife auf der Eisenbahn zu rechnen ist.

Eine Note wegen der Petersdorfer Schicksale. Die interalliierte Kommission in Oberschlesien hat die Auslieferung von 12 Personen wegen Verdachtes an der Beteiligung bei dem Petersdorfer Attentat verlangt; die Kommission beruft sich darauf, daß sie den deutschen Strafgerichten unterworfenen Verbrecher, die nach Oberschlesien geflüchtet waren, auf Antrag der deutschen Regierung stets ausgeliefert habe. Die deutsche Reichsregierung hat, um die Berechtigung des Auslieferungserlasses zu prüfen, um Überprüfung der Unterlagen ersucht.

Um die Polizei — wieder eine Note. In dem Schriftwechsel zwischen Deutschland und der interalliierten Militär-Kontrollkommission in Sachen der Schutzpolizei ist eine neue Note der letzteren dem Reichsminister des Auswärtigen übergeben worden, in der bestritten wird, daß der Nachweis geführt sei, daß die Organisation der Schutzpolizei auf den Stand von 1918 umgestellt sei. Die Note, die eine Reihe von Lücken und Unterlassungen in der deutschen Antwort rügt, verlangt, daß die Ausführungsbestimmungen zur Sicherstellung der Umgestaltung der Polizei bis zum 21. Mai erlassen werden.

Übergabe von Reichsbankgold an die Bank von England. Im Laufe der nächsten Woche wird damit begonnen werden die 50 Millionen Goldmark, die bei der Bank von England als Grundlage für deutsche Industrie- und Handelsfreibote hinterlegt werden sollen, von der Reichsbank nach dort zu überführen. Nach einem bereits vor längerer Zeit vom Reichstag angenommenen Gesetz werden diese im Ausland befindlichen Goldbestände als zum Goldbestande der Reichsbank gehörig bilanziert werden können.

Der Haub der Weichselsdörfer verschoben. Die Botschafterkonferenz hat beschlossen, die Ausführung des Beschlusses der Grenzkommission in der Weichselfrage vorläufig auszuschieben und zunächst die Grenzkommission um Mitteilung der Grinde zu ersuchen, die zu ihrem Beschluss geführt hätten; alsdann wird sie prüfen, ob die deutsche Deputation angehört werden soll. Dieser Beschluß der Botschafterkonferenz trägt den Schritten Rechnung, die die deutsche Regierung, wie gemeldet, unternommen hat, um eine Hinausschiebung der Besetzung des an Polen abzutretenden Gebietes zu erreichen.

Russische und deutsche Monarchien hand in hand. Die russischen Monarchisten sind in Berlin zu einer Tagung zusammengetreten, an der nach Niedigung von russischen in Berlin erscheinenden Zeitungen auch deutsche Monarchisten wie Graf Reventlow teilnehmen werden. Es ist nicht übermäßig tatkraftig von den Russen, in diesem kritischen Augenblick das ihnen gewährte Galtrecht für politische Zwecke auszunutzen, noch unverständlich ist es aber, daß sich Deutsche in einer Zeit, in der die Wiedergutmachung angelegenheit noch keineswegs erlebt ist, daran beteiligen.

Die Rothersteins.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright 1919 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.
Nachdruck und Übersetzungsberecht in fremde Sprachen verboten.

1. Kapitel.

"Erzähle weiter, Mütterchen Weiß! Wie war es?"
"Ps, schrei nicht so laut, Kind! Wenn dein Großvater hört, daß wir uns duzen, wie in deiner Kinderzeit, — ich, die alte Haushälterin auf Monrepos und du, die junge Gräfin Rotherstein, das gäbe wieder schönen Verdröhl! Du weißt, er mag es überhaupt nicht leiden, wenn wir zusammen schwören."

"Ach, Großpapa ist ja im Garten. Ich sah es vom Fenster oben, wie ihm Federlein mit gewohnter Federlichkeit Zeitung, Fußbank und Besteck zu den Grünbuchen nachtrug. Darauf schlüpste ich dann ja rasch zu dir herab. Es ist zu hübsch, wenn du von deinen Seiten und von meinen Eltern erzählst. Über fahre nun fort! Papa und Mama liebten sich also heimlich. Und dann? Was geschah dann?"

"Nun, dann heirateten sie einander heimlich brüllten in England. Wie das eben früher Worte war. Das weißt du ja wohl schon."

"Hatten sie sich sehr, sehr lieb?"

Zwei wunderschöne, weichblaue Augen, von langen, dunklen Wimpern beschattet, starnten gespannt zu der alten Frau auf. Diese fuhr mit ihrer verarbeiteten Hand ein wenig ungeduldig über das lichtbraune lockige Haar des jungen Mädchens.

"Na, ich denke wohl, du dumme kleine Do! Warum hätten sie einander denn sonst aller Welt zum Trotz geheiratet?"

"Und sie waren glücklich nachher? Gehr! Vollkommen!"

"Das will ich meinen! Der Himmel auf Erden war es, besonders seitdem du zur Welt kamst, und — obwohl Ihnen dein Großvater das Leben schwer genug mache."

Einführung der Arbeitsdienstpflicht in der Schweiz. Der Nationalrat hat am Freitag einen Antrag über die Einführung der sechsmonatigen Arbeitsdienstpflicht für die gesamte Schweizer Jugend angenommen. Bei der männlichen Jugend soll die Zeit für militärische Ausbildung angerechnet werden. Der Dienst soll in Verbesserungsarbeiten, in der Ausführung von Innenausbaus und der gleichen bestehen, während die weibliche Jugend nach zurückgelegtem 18. Lebensjahr mit der Kinder- und Krankenpflege und Wohlfahrts-Einrichtungen beschäftigt werden soll. Die Angehörigen der verschiedenen Landesteile sollen hierbei in Übereinstimmung miteinander gebracht werden.

Das Schloß des Daranen. Nach Melbung der Agence Havas wurde von der Konferenz der Außenminister bei der Regelung der Frage der Freiheit der Meeresengen das annästatische Ufer neutralisiert, jedoch nicht der Kontrolle der Meeresengenkommission unterstellt. Die Balbinie Gallipoli soll Griechenland überlassen werden. Als Grenze Thragiens sind die Engländer nicht geneigt, die Dnie Enos—Midia anzunehmen. Adrianopel würde daher bei Griechenland verbleiben.

Die Orientkonferenz hat die Führer der an der Regelung der Angelegenheiten des nahen Ostens betroffenen Nationen noch Paris eingeladen; unterdessen nimmt die Konferenz nicht den erwarteten ruhigen Verlauf. Nicht nur, daß die Beteiligung Adrianopels große Schwierigkeiten macht, die englische Presse besagt sich über Indisziplinationen aus den Verhandlungen, durch die die türkseitliche Berichterstattung der französischen Witter erleichtert werde.

Von Stadt und Land.

Ara. 27. März 1922.

Neue Gesetzentwürfe. Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung vom 24. März beschlossen, dem Landtag 1. den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über die Dienstbezüge der Gemeindebeamten, 2. den Entwurf eines Gesetzes über die Hundesteuer vorzulegen.

Die Nahrungsmittelkasse der sächsischen Regierung. Der vor Jahresfrist auf deutsch-nationalen Antrag eingegangene parlamentarische Untersuchungsausschuß des Landtages der zur Aufgabe hatte, die Nahrungsmittelkasse der sächsischen Regierung nachzuprüfen, hat durch einstimmigen Beschluß festgestellt, daß nicht der mindeste Unhaltspunkt dafür sich ergeben habe, an der persönlichen Ehrenhaftigkeit des früheren Wirtschaftsministers Schwarz zu zweifeln.

Steuern ohne Ende! Der Rechtsausschuß des sächsischen Landtages hat bekanntlich die Vorlage über die Wohnungsbaubauabgabe in erster Lesung angenommen. Danach sollen 1921 fünf Prozent, in den folgenden Jahren 10 Prozent vom Zugewinnwert und den Zugewinnberechtigten all der Gebäude erhoben werden, die vor dem 1. Juli 1918 fertiggestellt waren. Die Gemeinden und die selbständigen Gütekörper sollen für 1921 200 Prozent und für die folgenden Jahre 100 Prozent Zuschlag erheben dürfen. Man rechnet für 1922 mit einer Einnahme von etwa 300 Millionen Mark. Zum Ausgleich sollen vom 1. April dts. Js. alle Miet- oder Pachtwert- und Bauwerkssteuern wegfallen.

Störungen im Telefonbetrieb und in der Ausführung elektrischen Stroms. Der starke Schneefall verursacht, der über Nacht eingesetzt hat. Außerordentlich zahlreich waren heute die Störungen im Fernsprechverkehr in unserer Stadt durch Brüche aller Art, die den schweren, nassen Schnee hervorrief. Aus demselben Grunde blieb seit dem Vormittag der elektrische Strom aus, was in manchen Betrieben unliebsame Störungen hervorrief.

1200 Papiermark für 20 Goldmark. Der Anfang von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 27. März bis 2. April zum Preise von 1200 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 600 Mark für ein Gehmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Anfang von Reichsbilberlinen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 27. März bis auf weiteres zum 21fachen Betrag des Nominalwerts.

Die Sonnenfinsternis am 28. März. Der Beginn der morgigen Sonnenfinsternis ist in unserer Gegend um 8.20 Uhr (M.-E.-Z.) zu beobachten. Es wird nach Verlauf der ersten

Winternacht, also gegen 9/10 Uhr, nur eine ganz schwache Einbuchtung bedeckt erscheinen, die sich im weiteren Verlauf etwas vergrößert und nach links hin verschiebt, bis 8.20 Uhr das Maximum der Finsternis erreicht ist, wobei ein knappes Drittel des Sonnendurchmessers bedeckt erscheint. Um 4.30 Uhr hat die Finsternis für die Beobachter bei uns ihr Ende erreicht. Im täglichen Leben wird kaum eine Abnahme der Tageshelligkeit oder der Wärme zu bemerken sein. Zu der Beobachtung der Sonne ist die Benutzung eines Blendglases (buntes oder beruhigtes Glas oder eine entwickelte Photoplatt*) unentbehrlich, wenn man nicht eine Schädigung des Augenlichts risikieren will.

Neue Kleinverkaufspreise für Süder. Am 21. März fand in der Landespreisprüfungsstelle für Sachen eine Besprechung über die Ungemessenheit des Kleinverkaufspreises für Süder statt, an der auch Spurenvertreter des Kleinhandels und der Konsumvereine teilnahmen. Auf Grund der heutigen Großhandelspreise wurden die Kleinhandelspreise wie folgt als angemessen pro ein Pfund bezeichnet: Gemahl. Kaffee 9.80 bis 10.—, gemahl. Rosinade und alle anderen Sorten, außer Würfel-Süder 9.80 bis 10.20, Würfel-Süder 10.80 bis 11.— Mark. Sobald Erhöhungen der Fracht und Konsumsteuer eintreten, erhöht sich, entsprechend dem neuen Großhandelspreis, auch der Kleinhandelspreis.

Neuer Tarif für Reisegepäck. Eine wesentliche Neuerung tritt zum 1. April in den Preisen für die Beförderung des Reisegepäcks ein. Der Tarif wird bedeutend vereinfacht, aber stark verteuert, etwa um 40 bis 50 Prozent, die Gewichtsstufen fallen fort. Auch die Kilometertabelle, die jetzt Sprünge von 50 zu 50 Kilometer vorsieht, wird geändert. Es werden von 18 Kilometer an nur kleine Stufen von je zwei Kilometer angeordnet. Die Berechnung erfolgt dann unter Zugrundelegung eines Gewichtsjahres von 10 Kilogramm. 30 Kilogramm kosten vom 1. April an für 300 Kilometer 32,40 Mr. (heute 28 Mr.), 50 Kilogramm für 500 Kilometer 60 Mr. (heute 51 Mr.).

Leipzig, 26. März. Die hohen Fleischpreise. Die Leipziger Fleischernennung erhebt öffentliche Klage über die planlosen Ausschläge von Schlachttieren durch Geiganten aus dem Rheinland und anderen Grenzgebieten, die durch ungemeinerliche Preisüberbelastungen das Vieh gleich reihenweise aus dem Markt nehmen. Den hiesigen Fleischern bleibt nichts übrig, als schnell zuzufassen und gleich hohe Preise anzuzeigen, um überhaupt Schlachtvieh zu erhalten. Darauf sind zum größten Teil die rapide steigenden Preise für Fleisch und Fleischwaren zurückzuführen; sie werden auch noch weiter beträchtlich anziehen.

Dresden, 26. März. Verhaftung eines Dresdeners in der Nordische Erzberger. In Dresden wurde ein nationalsozialistischer Schriftsteller namens Poeschl unter der Verdächtigung verhaftet, den Nordische Erzberger zur Flucht verholfen zu haben, indem er ihnen falsche Pässe verschaffte. Erstatter der Anzeige war ein bei Poeschl beschäftigter Steindruck, der außerdem behauptet hatte, Poeschl habe bei dem Kapp-Putsch eine Rolle gespielt, sei an der Einmauerung der Geschützrohre in Heidenau beteiligt und habe bei Ripsdorf ein Militärlaufzug verborghen. Die leichteren Unschuldigungen sollen erfuunden sein. Bezüglich der Begünstigung der Erzbergermänner schwiegen die Erdreiter noch bei der Staatsanwaltschaft. Poeschl ist jedoch aus der Untersuchungshaft wieder entlassen worden.

Freital bei Dresden, 26. März. Nach sieben Jahren aus Ruhland zurückgekehrt. Der Glasmacher Franz Hardt feierte dieser Tage, nachdem er sieben Jahre nichts hatte von sich hören lassen, aus Ruhland zu seinen Angehörigen nach Freital zurück. Er hatte am Weltkrieg teilgenommen und war, da sein Lebenszeichen von ihm in die Helmut gelangt ist, von allen für tot gehalten worden.

Weissen, 26. März. Schwerer Rassentauben. In der Steinzeugfabrik Sörnewitz wurde am Freitag abend gegen 1/2 Uhr ein schwerer Rassentauben ausgeführt. Zwei maskierte Männer drangen in den Rassentauben ein und bedrohten den allein anwesenden Hälterer mit dem Revolver. Sie entnahmen dann aus dem Geldschrank eine größere Summe und

"Lebten sie denn bei ihm hier auf Monrepos?"
"Bewahre! Er wollte ja von deiner lieben Mama nie etwas wissen, die, wie er sagte, durch die bürgerliche H. rat seines Sohnes Karriere zerstört hätte. Dein Vater war nämlich im Auswärtigen Amt und sollte eine Prinzessin auslaufen heiraten. Dann hätte er einen Gesandtenposten bekommen. Lebendig hätte ihm dein Großvater die Bürgerliche vielleicht noch verzeihen, wenn sie nur nicht auch eine Schauspielerin gewesen wäre, die ihre eigene Familie deshalb verleugnete und verließ."

"Ist es denn etwas Schlimmes Schauspielerin zu sein?"
"Gar nicht. Besonders wenn man Talent hat und so einfach und zurückgezogen lebt, wie deine Mutter. Heute heiraten ja viele Adelige Schauspielerinnen, und man denkt anders darüber. Aber damals war es schon etwas Unerhöhrtes, daß der Träger eines uralten Namens kurzweg eine einfache Schauspielerin heiratete, die noch nicht einmal berühmt war. Gar bei den Rothersteins, die sich immer für besondere Menschen hielten."

"Über Mamas Ungehörige? Warum verstehen denn die meine arme Mama?"

"Die Troll's! Ach, die waren auf ihr Geld, das sie mit ihrer berühmten Troll-Schokolade verdient hatten, genau so hochmüsig und eingebildet, wie die Rothersteins auf ihren Adel. Die führen sich entsetzlich blamiert vor der Welt, daß eine von ihnen sich einbildet, Talent zur Bühne zu haben. Schauspielerin, das war denen nur etwas Minderwertiges, Verdächtiges, und wenn Doris Troll nicht kurzweg eines Tages durchgegangen wäre — freiwillig hätten sie sie nie ziehen lassen."

"Dafür untertrieben sie die alten Troll's denn auch, und deiner Mutter Geschwister gaben ihr nächster nicht einmal den Pflichtteil, der ihr doch gesetzlich zugestanden hätte. Obwohl sie damals in bitterer Not war und die schwerste Zeit ihres Lebens durchmachte. Denn der alte Troll starb just zwei Wochen nach deinem Vater. Ja, ja — ein guter verschönendes Wort von den Ihren damals hätte deiner Mutter vielleicht Kraft gegeben, weiterzuleben. Über so —"

"Mama starb bald nach Papa, nicht war?"
"Ja. Um Typhus, den sie sich bei seiner Pflege zu gezogen hatte. Kaum drei Jahre waren sie verheiratet."

"Die alte Frau seufzte tief auf. Do, die auf einem Schemel zu ihren Füßen saß, legte den Kopf schmelzend an die Knie der Haushälterin.

"Und dann kamen wir nach Monrepos, und du würdest mein liebes, gutes Mütterchen, ohne daß ich sicher zu tunde gegangen wäre. Über weißt du, was mich wundert? Daß Großpapa uns überhaupt aufnahm, nachdem er doch so häßlich gegen Mama war."

"Ja, aus gutem Herzen hat er uns nicht genommen, daß kannst du mir glauben. Er tat es einerseits dem Namen Rotherstein zuliebe, andererseits, weil dein Papa es in seinem Testament ausdrücklich bestimmte: im Fall seine geliebte Frau stirbt, solltest du hier eine Heimstatt finden, und mich darf man ab dann nicht trennen von dir."

"Frau Wents' Worte wurden finster.

"Gehört hat uns der alte Herr redlich dafür, dich um deiner Mutter willen, mich, weil ich dieser allzeit treu ergeben war und nie vergeben konnte, wie untrecht er an ihr gehandelt hatte. Lebendig habe ich mein Brot hier nicht umsonst gegeßen, und deine Erziehung hat ihm auch wenig genug kostet. Wenn unser Herr Vater und sein Fräulein Schwester sich nicht aus purer Nachstenliebe deiner angenommen hätten, du wüsstest bei Gott nicht mehr als jedes Dorfkind in Völkerstein. Immer ließ es: 'Kein Geld da!' Aber wenn er's auch, weiß Gott, nicht die hat, ich meine, dazu müßte er Mittel und Wege schaffen, um dich jetzt, wo du erwachsen bist, in standesgemäße Umgebung zu bringen, damit du dich auch im Benehmen vollkommenst. Sprachen und Kunst allein kann's nicht zur richtigen Bildung..."

"Eine bitterböse Faile zog sich auf Frau Wents' Stirn.

"Sind die Rothersteins denn so arm?" fragte Do. "Du sagtest doch einmal, es gäbe einen Familienfonds, und die Grafenegger hätten einen großen fürstlichen Besitz, und Großpapa bekäme eine Upanage."

berufenen damit anerkannt. Die Sitzung des Unternehmens hat für die Ergreifung der Räuber eine beträchtliche Belohnung ausgesetzt.

Vermischtes.

Um Hilfe. — Deutsche Seesente in Not. Im Rigalischen Meerbusen liegen seit einiger Zeit vier deutsche Handelschiffe im Eis, aus dem sie sich infolge des starken Frostes der letzten Wochen nicht befreien können. Wie aus Riga gemeldet wird, unternahmen lettische Militärflieger in diesen Tagen auf zwei Flugzeugen den Flug über den Meerbusen, um das Schiff der Schiffe zu erkunden. In der Gegend von Kap Domusnas entdeckten sie drei Schiffe, deren Mannschaften eine Verbindung mit der Küste nicht herstellen können und infolgedessen sich in äußerst schwieriger Lage befinden. Die lettischen Flieger warfen zwei Säcke mit Brot ab, die auf das Eis fielen und von den Seeleuten aufgenommen wurden. Wie wir hören, bereitet die deutsche Regierung eine Expedition vor, um die Dampfer mit Hilfe eines Kriegsschiffes aus ihrer Not zu befreien.

Bela Kun wahnhaft. Der bekannte frühere Diktator von Ungarn, Bela Kun, den die russische Sowjetregierung in erster Linie zur Leitung der Spartakusbewegung in Deutschland bestimmt hatte und der auch hinter den Kulissen der letzten linksradikalen Bewegungen in Deutschland eine Rolle gespielt haben soll, leidet, wie ein in Wien aus Moskau eingetroffener nichtrussischer Diplomat mitzutellen weiß, nach dem Urteil von Psychiatern, die ihn in den letzten Wochen untersucht haben, an schwerer Neurose, die bis zum Verfolgungswahn hinunter gediehen ist. Die Moskauer Regierung hat Bela Kun nach seiner Ankunft in Russland aber darauf geheißen, daß man sich scheute, ihn in eine Nervenheilanstalt zu überführen und damit einzuschließen, daß man es mit einem Wahnsinnigen zu tun habe. Er wurde von der Sowjetregierung zuletzt als politischer Kommissar zur Ukraine entsendet, wo er seine Stellung dazu benutzte, gegen 7000 Menschen eines Bezirks im Laufe einer Woche hinrichten zu lassen, nachdem er durch ein einberufenes militärisches Gericht die Todesurteile hatte fallen lassen. Die Abschaltung hat selbst in Westau, wo man an Schreckenstaten gewöhnt ist, einen furchterlichen Eindruck hervorgerufen, da die Hinrichtungen zu einem Zeitpunkte erfolgt sind, in dem Lenin bereits mit dem Abbau des Schreckenssystems begonnen hatte. Seitdem ist Bela Kun soweit als möglich kaltgestellt worden. In letzter Zeit ist er wegen seines Zustandes unter ständiger Beobachtung.

Lebes 4000 Mark Wochenlohn. Aus Österreich wird geschrieben: Wie Lehrer der geradezu trostlose Stand unserer Volksaufzüchter eingeschlossenen Volksgenossen zum Glück ausschlägt, zeigt ein Beispiel deutscher Arbeitnehmer, die dort an der holländischen Grenze auf deutschem Gebiete wohnen, in Holland jedoch ihre Arbeitsstätte haben. Diese Leute werden in holländischer Währung bezahlt und verdienen, wenn sie Tätigkeiten leisten, wöchentlich etwa 40 Gulden. Wenn sie mit diesem Wochenlohn in der Tasche am Sonnabend zu Frau und Kind zurückkehren, dann haben sich die 40 Gulden lediglich durch den Umstand, daß ihr Besitzer mit ihnen die Grenze überquert, in über 4000 Papiermark verwandelt. Das Monatsentkommen eines solchen Hollandbürgers beträgt also über 18 000 Mark, eine Summe, für die man sich selbst im teuren Deutschland allerlei Gütes leisten kann. Ein sien Dob is annen sien Wirt, sagt ein ostfriesisches Sprichwort.

Wie man Fabrikbesitzer wird. Man schreibt aus dem Badischen: Auf eine originelle Art und Weise haben in dem badischen Städtchen Hembsbach zwei Arbeitnehmer eine Kammfabrik gegründet. Sie waren des Platzes für andere satt und gebachten, auch einmal den Fabrikherren zu spielen. Sie traten deshalb aus einer Weinheimer Kammfabrik, wo sie arbeiteten, aus, mieteten sich im besagten Hembsbach einen Raum für eine Werkstatt, hielten sich ihrerseits eine Anzahl Arbeiter und machten Räume, die so gut und billig waren, daß sie reihend Abzug fanden — bis die Herrlichkeit ein jähes Ende nahm. Es war nämlich rückbar geworden, daß

„Da, und die Grafenegger Rothersteins gehörten einst wohl zu den reichsten Rittern des Landes. Aber es hat viele Verschwender unter ihnen gegeben, und Grafenegg ist längst nicht mehr, was es war. Der Familienfonds schmolz zusammen, es gingen zu viele daran, und sein Großvater, der ja überhaupt nur der Seitenlinie angehört, bezieht nur eine sehr bescheidene Altpension von seinem Vetter.“

„Das ist Fürst Ubaldo von Grafenegg, nicht wahr?“ fragt Frau Wenk nach.

„Als Chef der Hauptlinie führt er den Fürstentitel und ist Majoratsbesitzer auf Grafenegg. Über wie g'sagt, gar so dicke haben sic's drücken auch nicht mehr, mein ich. Der Fürst hatte viel Unglück mit seinen Kindern.“

„Du diesen gehört doch auch Graf Rainer, nicht? — Der einmal mit seiner Frau hier war? Er hinkte glaube ich.“

„Ja, Rainer ist der jüngste der Söhne. Er behielt nach einem Sturz vom Pferde ein steifes Bein, mußte den Dienst quittieren und liegt mit Frau und drei Kindern dem Fürsten nun auf der Tasche in Grafenegg. Ubaldo, der älteste Bruder, verunglückte auf einer Automobiltour. Herta, die ältere der beiden Söhne, ist erwachsen und wird wohl nie bei ihm. So sind dem Fürsten von fünf Kindern nur zwei gesunde geblieben: Ursula, die jüngste, und Rainers ältester Bruder, Rüdiger der künftige Majoratsbesitzer.“

„Sie stand auf.“
„Über genug geschwagt, kleine Dol! Nun geb' ein bisschen in den Park hinab und amüsiere dich mit deinen Blumen und Vogeln, ich habe zu arbeiten.“

„Du entferne dich gewohnt.“
Der Park, einst von kunstvoller Hand angelegt von einem verschwendenden Rotherstein, der Wroncops Leumalzeit mit großem Aufwand zu einem prachtvollen Herrschaftsgarten ausgestaltet hatte, war nun arg verwildert und vernachlässigt wie das Baumwiel, das er umschloß. Glück um Glück hatten die Rückformen von dem großen Grundbesitz weg verkauft, und als es der jetzige

die beiden Fabrikbesitzer seltsamerweise statt des Rechts ausgaben, um das benötigte Rohmaterial einzukaufen. Diese Einläufe geschahen, wie festgestellt wurde, in jener Weinheimer Fabrik, wo die beiden früher angestellt gewesen waren. Wenn alles läuft, tätigen sie dort große Abschlässe in Rohstoffen, wozu sie weiter nichts als einen Nachschlüssel zu dem Fabrikraum nötig hatten. Und solchen besaßen sie nicht. Jetzt trauen beide hinter schwedischen Gardinen ihrer kurzen Fabrikantenherrlichkeit nach und warten auf den Tag, an dem sie vom Radl gekämmt werden sollen.

Das Erdbeben in Serbien. Es ist jetzt eingelaufenen Nachrichten über das bereits gemelbte Erdbeben in Österreich zu hören, daß die sehr starken, wellenähnlichen Bewegungen großen Schaden angerichtet haben. In mehreren Ortschaften sind viele Häuser eingestürzt. Die Zahl der Verletzten ist überall ähnlich groß. Besonders in der Ortschaft Kranejelovac hat das Erdbeben katastrophal gewirkt. In Belgrad sind nur von einigen Häusern die Schornsteine eingestürzt.

Ein Nonnenstreit. Wie die Times aus Tokio berichten, sind die buddhistischen Nonnen in Japan in einen organisierten Streik getreten, um die Aushandlung der strengen Vorschriften ihres Ordens zu erleichtern. Die Nonnen feiern der Ansicht, daß sie nur Laufmädchen der Priester sind und forderten dabei völlige Abänderung vieler Vorschriften. Diese Forderungen hängen, wie das englische Blatt erläutert hinzufügt, mit der allgemeinen Frauenbewegung in Japan zusammen.

Des Temptations. Um der dem strengen Ettengesetz widersprechenden Wildheit der modernen Tänze zu steuern, ist man in Amerika auf die Idee gekommen, das Tempo der modernen Tänze nach dem Schrittmesser zu regulieren. So ist im Staat New York jetzt eine Verordnung erlassen worden, die unter Androhung schwerer Strafen Tänzer und Tänzerinnen verbietet, beim One Step mehr als 66 Pas und beim Foxtrott mehr als 40 in der Minute zu tanzen. Gleichfalls untersagt ist es den Paaren, sich während des Tanzes allzu fest zu umfassen. — Gibt es dafür auch einen Regulator?

Räße im Abonnement! In Amerika ist es bei groben Wohlthatfesten und sonstigen passenden Gelegenheiten Sitte, daß die bekanntesten Filmstars gegen eine entsprechende Taxe, die sich zwischen 50 und 1000 Dollar bewegt, von zahlungskräftigen Verehrern sich öffentlich fassen lassen. Über auch hier haben sich in letzter Zeit Preisstrebereien entwickelt, so daß bei der amerikanischen Männerwelt die Nachfrage nach Rüssen stark nachgelassen hat. Um die Sache wieder in Schwung zu bringen, ließ jetzt die amerikanische Filmbaba Bell, eine berühmte Schönheit, bestimmen, daß sie Abonnements auf zwölf Räße zu ermächtigen Preisen ausstelle, doch sollen diese Abonnements, wie sie ausdrücklich bestont, nur für den Inhaber der Karte Gültigkeit haben und unübertragbar sein.

Letzte Drahtnachrichten.

Dernburg über die Tage.

Akin, 27. März. Bei Eröffnung der Weiberwoche der deutschen demokratischen Partei sagte gestern Reichsminister a. D. Dr. Dernburg in einer stark besuchten Versammlung u. a. die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands sei schwer bedroht. Die Zugeständnisse der Entente könnten nicht als Moratorium bezeichnet werden, da sie uns neue Lasten auferlegen, die selbst bei einer Finanzkontrolle und bei weiteren 80 Milliarden neuen Steuern nicht geleistet werden könnten. Das Gebot der Stunde sei daher, den alliierten Regierungen die Unverfügbarkeit dieser Forderungen klarzumachen und damit den Weg zu vernünftigen Verhandlungen freizumachen. Was uns not tue, sei ein wirkliches Moratorium, das eine Niempause von 5 bis 10 Jahren vorsehe, während welcher der eigene Wiederaufbau vorgenommen und Unterlagen für Kredite und internationale Kredite geschaffen werden könnten. Dies müsse auch in Genua deutlich gesagt werden. Für die Errangung von Krediten sei aber noch ein besonderes Vertrauen im Auslande nötig und dies könne nur erreicht werden, wenn wir an der

Besitzer, Achim von Rotherstein, als Alterssitz bezog, best und es nur mehr aus Schloß, Park und einem kleinen Weierhof, der verpachtet war.

Außer ihm und seiner Eukelin Dorothee wohnten nur Frau Went und der Grafen Kammerdiener im Schloß, die sich zöglich in alle Arbeit zu teilen hatten. Über zwei Menschen zur Erhaltung eines Schlosses und eines Parks von acht Joch genügten eben nicht, und so hatten Sonne, Wind und Regen ihr Werk auf Monrepos getan. Der alte Bau strotzte von unausgeoffneten Schäden, und im Park wuchs seit Jahrzehnten alles zur einer malerischen Wildnis zusammen, in der nur so recht eigentlich Verhüllung wützte.

Ihr Großvater, der gleichzeitig war und nur an selten schönen Tagen das Freie aussuchte, ging nie weiter als bis auf den leidlich instand gehaltenen Riesplatz hinter dem Haus, wo von Heimbuchen im Halbkreis umgeben eine Genitur alter Gartenmöbel stand.

Dort saß er jetzt auch mit dem Rücken gegen die Nachmittagsonne und las seine Zeitung. Da konnte sein scharfes, aristokratisches Profil, das sich in fahler Blöße vom grünen Hintergrund abhob, deutlich erkennen. Sie warf einen scheinigen Blick hinüber, schlug sich dann vorsichtig in die Blöße und drang tiefer in die Wildnis ein.

Hier hatte sich ihre Phantasie eine eigene Welt geschaffen. Sie kannte alle Vogelreiche, alle Blumen, alle Schuppswinkel der Eidechsen, Heimkäuse und Eichhörnchen, denen sie Namen gegeben und Schicksale angedichtet hatte, und mit denen sie sprach, wie mit vertrauten Freunden.

Ohne diese Begleitungen zur Natur wäre ihr Leben sehr einfach gewesen. Denn außer den Deutzen im Dorf, dem Pfarrer und dessen Schwester, Schulkind Udermann, kannte sie fast keine Menschen.

Ihre „Hauptresidenz“ aber, wo sie am liebsten weilte, war ein Häuschen an der Außenmauer des Parks, von wo aus man ein Stück Landschaft überblicken konnte, und das sie „Augenland“ genannt hatte. (Jetzt folgt)

Gefangenheitspolitik festhalten, sowohl wie Menschen- als auch die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen ablehnen. betrieben Sabotage am Kreislauf des deutschen Wasserlaufs.

Aufgehoßenes Streit.

Berlin, 27. März. Die Berliner Transportarbeiter, die beschlossen hatten, zur Unterstützung der seit mehr als 8 Monaten streikenden Militärs in einem sofort beginnenden Solidaritätsstreik einzutreten, haben gestern den Beschluß geahnt, vom Streik abzusehen, das das Ergebnis der vom Demobilisierungskommissar auf heute angesetzten weiteren Verhandlungen zwischen den Militärs und ihren Arbeitgebern vorliegt.

Engländerfälle und Verbrennen.

Berlin, 27. März. Eine Dame der verstorbenen Zarin ist wegen Diebstahl in das Berliner Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Die Verhaftete, die in erster The mit einem russischen General verheiratet war, hatte später einen deutschen Stabsarzt a. D. geheiratet, nach dessen Tod sie in Deutschland blieb. Da seit Ausbruch des Krieges die Zulässige aus ihrer russischen Heimat ausblieben, erwartete sie sich als Dolmetscherin in Gefangenensegern ihren Lebensunterhalt. Als mit Beendigung des Krieges auch diese Einnahmevermögen verlor, geriet sie auf die schlesische Ebene und beging eine Reihe von Beträgereien und Diebstählen an ihren Landsleuten.

München, 27. März. Im Kellerhaus des alten Hauses der Gewerbräuer brach gestern früh aus bisher unbekannter Ursache Feuer aus. Der Brand hat mehrere Hallen und deren Dachstühle zerstört. Das Eingreifen der Feuerwehr mit 35 Schlauchleitungen konnte das Feuer begrenzen.

Kattowitz, 27. März. Der stellvertretlich verfolgte Raubmörder und Bandenführer Warschewka ist in Riga bei dem Versuch, in eine Gastrirtschaft einzubrechen, von der Gemeindewache gestellt worden. Es entpann sich ein Kampf, bei dem Warschewka durch einen Kopfschlag getötet und ein Mann der Gemeindewache verwundet wurde.

Sauzenbunn (Burgenland), 27. März. Gestern nacht wurde in der Nähe von Apetlon ein Gendarm, der sich auf Patrouille befand, von einer Freischärlerbande erschossen. Von dem herbeigeeilten Gendarmerieposten von Apetlon verfolgt, zog sich die Bande in die neutrale Zone zurück. Die österreichische Regierung hat wegen des Vorfalls schärfsten Protest bei der ungarischen Regierung erhoben. Auch die Vertreter der Ententemächte sind verständigt worden.

Zum Gedächtnis Friedrich Raumanns.

Leipzig, 27. März. Zum Gedächtnis Friedrich Raumanns wurde heute in Störmthal bei Leipzig am Pfarrhaus, in dem er am 25. März 1860 geboren wurde, eine von seinen Freunden gestiftete Gedächtnisplatte mit einer schlichten Tafel in Unwesenheit der Tochter und anderer Familienmitglieder des Vorstandes eingeweiht und der Gemeinde Störmthal übergeben. Gedächtnisreden hielten Dr. Theodor Haas-Berlin und Reichstagsabgeordneter Heinrich Professor Dr. G. S. Leipzig.

Österreichfußballwettkampf.

Grätzlau a. M., 27. März. Der Österreichfußballwettkampf Deutschland-Schweiz endigte vor 8000 Zuschauern unentschieden mit 2:2.

Die orientalische Frage.

Paris, 27. März. Die Minister des Innern haben gestern vormittag in der orientalischen Frage weitere Signale abgehalten und sind nachmittag zur letzten Beratung zusammengetreten.

Paris, 27. März. Die alliierten Minister des Innern, die gestern nachmittag 4 Uhr zur letzten die 8 Uhr abend dauernden Beratung der orientalischen Fragen zusammgetreten waren, haben um 10 Uhr abend eine weitere Sitzung abgehalten, um den Wortlaut der betreffenden Entscheidungen endgültig festzulegen.

Griechenland nimmt an.

Paris, 27. März. Nach einer Melbung der Agence Havas aus Athen hat die griechische Regierung gestern Nacht den alliierten Gesandtschaften die Antwort auf die Waffenstillstandsverschläge übermittelt. Griechenland nimmt die Verschläge an, macht jedoch einige Vorbehaltete technischer Art über die militärischen Bedingungen.

Kirchennachrichten.

St. Peters.

Montag, 27. März: Abends 1/2 Uhr Kirchenchor, 8 Uhr Polonaisechor.

Mittwoch, 29. März: Abends 8 Uhr in der Kirche Polonaisechor mit anschließendem Weihnachtsfeier.

Donnerstag, 30. März: Abends 8 Uhr Männerchor und Chor des Vereins junger Männer.

Freitag, 31. März: Abends 1/2 Uhr Bibelkranz für konfessionelle Theologen; P. Herzog. Abends 8 Uhr Vorbereitung für Kinder-Gottesdienst A: P. Herzog.

Amtliche Bekanntmachungen.

2. Bürgerschule zu Aue.

Sur Enthaltung der abgehenden Knaben und Mädchen leben durchweg zugleich namens der Lehrerschaft für

Wittichen, den 29. März 5. J., nachm. 1/2 Uhr

nach der Turnstunde am Ernst-Gehrer-Viertel ergebnst ein.

Knaben, 27. März 1922. Die Schuleleitung.

Die Schuleitung.

Handfertigkeitsunterricht für Knaben betrie.

Nennungen zur Teilnahme am Handfertigkeitsunterricht für den Schuljahr 1922/23 werden bis Mittwoch, den 18. April 1922 von den Herren Lehrern Erhart, E. und Nagel, sowie von der Direktorin der 2. Bürgerschule am Ernst-Gehrer-Viertel eingezogen.

Das Schuljahr beträgt 60 Tage für das Jahr.

Die erarbeiteten Werke (leichte Holzarbeiten) werden Eigentum der Schüler.

Alle notwendigen Stoffe und Werkzeuge liefert die Schule unentgeltlich.

Das Schuljahr 1922/23. Die Schuleitung.

Die Schuleitung.

Dieteriel Arten von Mitleid.

von Georg Dieteriel-Berlin.

I.

Dieteriel Arten von Mitleid gibt es. Solches, das mit selbst, solches, das sich ungeheim an den Helden der anderen erfreut und solches, das nicht mehr ist als ein Karnevalsgespiel wie etwa ein Kinderspiel, ein böses Wort, ein Laut oder ein sogenanntes gutes Werk. Und dann gibt es schließlich noch eine Art Mitleid, das nichts anderes ist wie ein Riesan auf einen unangenehmen Eindruck.

II.

Von der letzteren Art will du, geliebter Europäer und Weltgenosse! Wozu es weiter erläutern? Ich auf die Straße, sag dich vom Bettler anzusehen und du wirst, wenn du gut und ebel erscheinen willst — und das willst du ja wohl — dich nicht eines unangenehmen Gefühls erwehren können. Und dann wirst du einen Groschen in seinen Hut werfen und befriedigt weiterziehen. Über dieses Mitleid kann man Wände schreiben, aber keine Geschichte.

III.

Zu Punkt 1 aber will ich auch eine kleine chinesische Geschichte erzählen. Von einem Schüler des Konfuzius, Min-Rän mit Namen, wird dieses berichtet: Seine rechte Mutter war gestorben und sein Vater hatte sich wieder verheiratet und war von seiner zweiten Frau ebenfalls mit einem Sohn beschenkt worden. Eines Tages zur Winterzeit bemerkte der Vater, daß Min-Rän vor Freude glitzerte. Er fragte zu ihm, warum glitzert Du so, mein Kind, da du doch einen vorzüglichen, mit Worte gefüllten Mantel trägst? Als er aber dabei den Ueberzücker ansah, gewahrte er, daß die Worte herausgetreten und statt dessen Fleisch und Blätter hingestellt waren. Denn die Elternmutter hatte das wärmevolle weiße Futter herausgenommen und damit ihr eigenes Kind versorgt. Da wollte sie der erglühte Vater sofort aus dem Hause jagen. Über der Türe steht für diese Frau, indem er sagte: Siehe, lieber Vater, folgende unsere Mutter hier ist, leidet nur ein Sohn durch die Rätsel. Wenn Du sie aber forschst, so werden beide Kinder der Pflege entbehren und bekommen. Der Vater sah dies ein und behielt Dinge im alten Rom. In der Kaiserzeit insbesondere

das Weib bei 110. Die Elternmutter aber behandelte von nun an Min-Rän mit gleicher Liebe wie ihr eigenes Kind. — So erzählten sich dies die Chinesen.

IV.

Uns Europäern mag vielleicht diese aufopferungswelle, still duldbare Vollibilität des Orientalen etwas fremd anmuten. Dieses Mitleid ist nicht das Triumphgefühl des Höflichen, die unbewußte Freude an dem eigenen Wohlstand, gemessen, an dem Elend der anderen. Damit kommen wir zu Punkt zwei. Auch darüber lassen sich Wände schreiben, aber keine einzige Geschichte. Diese Geschichte lädt Dich aber von der dritten Art des Mitleids berichten. Und diese heißt:

V.

Als der Königsmörder Daumier in Paris durch vier Pferde gerissen werden sollte, und das Geschrei des Unglücklichen den von zahllosen Neugierigen erfüllten Marktplatz durchschallte und die Masse, von den Henkersknöten gepeitscht, feuchend in alle vier Windrichtungen strebten, da entzog sich einer edlen Dame, die dem entzücklichen Schauspiel bewohnte, eine Thräne aus den schönen Augen. Und sie sagte mit geprägter Stimme: Oh — die armen Pferde! Wie sie leiden müssen! — Denn mehr noch als der Mann ist die Frau des wahren, heuchlerischen Mitleids fähig. Wenn es gilt, die Schaulust zu befriedigen, um doch, wie es sich gleicht, ein weiches Herz zu zeigen. Ein mitschauendes Herz! Ein Menschenherz! Und darin die taumelnde Graze des verargten Mitleids . . .

Wohnungsnot zu Cäsars Zeit.

Das heute in aller Welt herrschende Wohnungsnoten ist durchaus keine Frage von heute und gestern; das Problem ist vielmehr so alt, wie die Geschichte der menschlichen Wohnungen überhaupt. Schon in Ägypten und im alten Orient muß wohl der Baugrund hoch im Preis gestanden haben; man hätte sich sonst wohl schwerlich dazu verstanden, Häuser mit fünf und sechs Stockwerken aufzuführen. Angleich schlimmer lagen die

Städte hier Menschen aus allen Teilen des weiteren Reiches zusammen, und da man damals noch keine Verkehrsmitte im modernen Sinne des Wortes kannte, so war es ausgeschlossen, die Peripherie der Stadt mit in die Zone des Wohnungsbauens einzubeziehen. Die Folge war, daß die Mieten beständig stiegen, und daß die Volksversorgung darüber wuchs. Schon im Jahre 48 v. Chr. erließ der Praktor Marcus Celsus Rufus ein Gesetz, nach dem den Mietern für ein Jahr der Mietzins erlassen wurde. Welchen Erfolg diese Verfligung gehabt hat, ist nicht bekannt geworden. Die Vergünstigung wurde aber von Cäsar und später von Kaiser Augustus erneuert, mit der Einschränkung, daß sich der Mieterzahlt nur auf Wohnungen beziehen sollte, deren Miete in Rom 2000 Sesterzen und in kleineren Städten 800 Sesterzen überstiegen. Juvenal klage, daß man für die Miete, die man in Rom für eine elende Hütte zahlen müsse, in der Provinz ein entzückendes Landhaus mit anliegendem Garten erwerben könne. An eine Ausdehnung des Forums war schon aus dem Grunde nicht zu denken, weil man zu diesem Zweck die umliegenden Häuser hätte enteignen müssen, was angesichts der teuren Grund- und Bodenpreise einen enormen Kostenaufwand verursacht hätte. Uralt, wie die Wohnungsnot selbst ist auch das Verfahren, ihr dadurch zu begegnen, daß man der Geltung der Vermieter einen Siegel durch Festlegung von Höchstmieten vorschob. So gingen die frühen Päpste bei der Bekämpfung der Wohnungsnot außerordentlich radikal vor. In diesem Sinne möchten sich gegen Ende des 4. und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts vor allem Paul II., Julius II. und Paul III. bekannt. Unter Papst Alexander VIII. wurde eine Verfligung erlassen, die bestimmte, daß die Miete einer Wohnung herabgesetzt werden müsse, die drei Monate unvermietet geblieben war. Und Papst Leo XII. verbot durch ein Dekret im Jahre 1824 den Eigentümern von Häusern und Gütern in Rom, wie immer auch die Mietverträge lauteten, die Mieten unter irgendeinem Vorwand, am allerwenigsten dem der Mietsteigerung, auf die Straße zu setzen.

Gesamtvermögens Meliorat: Dr. Max Henkel, Direktor und Verleger.
Auer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Aue.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen hocherfreut an

Otto Winkler und Frau Emmy
geb. Schulz

Leipzig-Ostholz, den 27. März 1922.

Machru.

Am 25. März verschied plötzlich und unerwartet unser lieber, langjähriger zweiter Vorsitzender des Vereins, Herr Fremdenhofbesitzer

Wilhelm Borst

im kaum vollendeten 85. Lebensjahr. Wir beklauen in demselben einen Kollegen, der unseren Vereinsbestrebungen stets ein warmes Interesse entgegengebracht hat.

Einschreiber Dienstag, 26. März, nachm. 3 Uhr. Trauerfeier Ehrensaal. Abfahrt der Kollegen 1/2 Uhr ab Bahnhof Aue.

Gastwirts-Verein Aue.
C. Jantzen, 1. Vors.

Für die wohltuenden Beweise innigster Teilnahme beim Heimgang, sowie für die aufopfernde treue Pflege während der Krankheit unserer unvergleichlichen, viel zu früh entschlafenen Gattin und Mutter

Frau Alma Marie Voigt
geb. Weinrich

zeigen wir allen unseren innigsten Dank.

Möge der Allgötter ein reicher Vergeltet sein und alle vor derartigen Schicksalschlägen bewahren.

Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir ein Habe Dank und „Ruh sanft“ in die kühle Orift nach.

Der tieftauernde Otto Paul Voigt und Kinder zugleich im Namen d. übr. Hinterbliebenen. Aue, den 27. März 1922.

Heimarbeiter-
Verzeichnisse
vorrätig in der

Geschäftsstelle des
Auer Tageblattes

Einige große Bilder,
sind getragen, verläßlich.
Sie erscheinen im Auer Tageblatt.

Zöpfe

empf. in großer Auswahl
Stern & Gauger
Köpf- u. Perückefabrik, Rue
Bastillestr. 48, am Wallplatz

Ahorn

4 cm Durch

Kiefe

geschnitten

Birke

geschnitten

Kastanie

1. S. 450 Stämmen, sowie

Birn- u. Kirschbaumholz

gegen Hörsteige zu verkaufen.

Off. nur jährlich.

Pappelfabrik Weißensee I. V.

Post Steinen.

Wundheiler

dr. med. Dr. med. Dr. med.

Dr. med. Dr. med. Dr. med.